

Schon gehört?

Wolkige Verwechslung

Hilde Stadelmaier aus Schwäbisch Hall ist ein offener und fröhlicher Mensch und manchem bekannt als Sängerin bei den „Achtlosen“. Weil sie in einer Datenbank für TV-Statistiken vermerkt ist, wurde sie überraschend kontaktiert. Ob sie mitmachen wolle bei der SWR-Sendung „Sag die Wahrheit“. Stadelmaier kennt und mag das Ratequiz und sagte zu. Das war bereits vor zwei Jahren. Mitten in der Coronazeit fand das Casting online statt. Über den Bildschirm galt es, ein paar Fragen zu beantworten und ein paar Schritte hin- und herzugehen. Einige Zeit später fuhr sie dann mit einer Freundin nach Baden-Baden, wo die Aufzeichnung stattfand. Einen ganzen Tag dau-

Eine interessante Erfahrung in meinem Leben.

erte es, bis die rund 15-minütige Sendung gedreht war. Kostümanprobe, Schminken, lernen, wie man in welche Kamera zu schauen hat, den einen Satz üben, den es gleich zu Beginn zu sagen gilt: „Ich bin Ulrike Lohmann und erforsche Wolken.“ Diesen Satz sagten drei Kandidatinnen, aber nur eine ist wirklich die Wolkenforscherin. Wer es ist, müssen die Prominenten, die im Rateteam sitzen, durch Fragen herausfinden. „Wir haben einen Text über Wolken zugeschickt bekommen, den habe ich gelesen und dann



Hilde Stadelmaier aus Schwäbisch Hall bei ihrem Auftritt.

habe ich noch sehr viel recherchiert“, erzählt Stadelmaier. Die Kandidatin, die wirklich Wolkenforscherin ist, wurde angehalten, sehr einfach, ohne Fachwörter, zu antworten. Die Fragen seien dann recht banal gewesen, aber weil die Aufregung mit hineinspielt, hat sich die getarnte Wolkenforscherin aus Hall versprochen. Die Cirrus-Wolkenform hat sie mit Cumulus verwechselt. Sei's drum, sie hat am Ende auch einen Punkt bekommen, das heißt, einer aus dem Rateteam hat sie für die Echte gehalten. „Das tut gut, dann steht man nicht als total schlechter Lügner da.“ Viel Spaß sei es insgesamt gewesen und „eine interessante Erfahrung in meinem Leben.“ sasch

Info Die Sendung mit Hilde Stadelmaier ist kürzlich erneut im SWR-Fernsehen ausgestrahlt worden. Noch bis 26. Januar ist die Sendung in der Mediathek zu finden.

Menschenfreund und Lebensretter

Medizin Gaildorfs Krankenhaus hat er einst zu hohem Ansehen verholfen, in den ärmsten Ländern der Erde Menschen vor dem Tod bewahrt. Nun ist der Arzt Dr. Ulrich Bauer (82) gestorben. Von Klaus Michael Obwald

Ungezählten Menschen hat der frühere Gaildorfer Chefarzt ein Leben in Würde ermöglicht, vielen Patienten das Leben gerettet. Nun hat er sich von dieser Welt verabschiedet. Dr. Ulrich Bauer ist – unfassbar für seine Frau Ildi, Verwandte und Freunde – am 25. November im Alter von 82 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Was bleibt, ist auch das, was er an medizinischer Infrastruktur in den ärmsten Ländern mit aufgebaut hat.

Nachdem er sich im Sommer 2007 nach 25 Jahren Dienst in der kleinen Klinik an der Kochstraße offiziell in den Ruhestand abgemeldet hatte, war Weggefährten und Freunden schnell klar: Es würde nicht ruhig werden um den Mediziner. Seine mit einem Augenzwinkern gesprochenen Abschiedsworte, die er mit einem Gedanken des bengalischen Philosophen Rabindranat Tagore unterstrich, waren ein Fingerzeig: „Der Dumme rennt, der Kluge wartet, der Weise geht in den Garten!“

Eben im heimischen Garten schöpfte Ulrich Bauer Kraft für seine Reisen in ferne Länder – auch in solche, für die das Auswärtige Amt Warnungen ausgesprochen hatte. Wo Not und Elend zu Hause sind, leistete er ehrenamtlich humanitäre Hilfe. Als einer von mehr als 600 „German Doctors“ operierte er Kranke, die ohne sein Zutun dem Tod geweiht gewesen wären.

Das Krankenhaus mitgeprägt

Dr. Ulrich Bauer war an der Erfolgsgeschichte des einstigen Gaildorfer Krankenhauses beteiligt, führte als Chefarzt der Chirurgie gemeinsam mit seinem Chefarzt-Kollegen Dr. Udo Harr die Einrichtung zu bundesweit beachteter Kompetenz. Der gebürtige Stuttgarter war am 1. April 1982 nach Gaildorf gekommen. In den folgenden 25 Jahren versorgte er – oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit – viele Patienten.

Eine tragische Zäsur, die er nicht verhindern konnte: Das Gaildorfer Krankenhaus passte nicht mehr ins Konzept der Gesundheitspolitik. Mit Ulrich Bauers letztem Arbeitstag am 30. März 2007 wurde die Chirurgie aufgelöst. Im Sommer 2012 folgte – im 103. Jahr seines Bestehens – die Schließung des Hauses.



Der 16-jährige Dimitri Khuntsaria lebt in Hall. Foto: privat



Abschied mit Wehmut: Dr. Ulrich Bauer am 30. März 2007, am Ende seines letzten Arbeitstages im Gaildorfer Operationssaal. Fotos: Klaus Michael Obwald/privat

Ulrich Bauer wechselte damals nicht aufs Altenteil. Er studierte wieder, bereiste ferne Länder. Afrika hat es ihm besonders angetan. Einer seiner Wege führte ihn auf den Kilimandscharo. Daheim in Gaildorf engagierte er sich in der Kommunalpolitik.

Als Stimmenkönig schaffte er 2009 den Sprung ins Stadtparlament, wurde ehrenamtlicher Stellvertreter des Bürgermeisters. Dabei war er bis zum Ende der Legislaturperiode vor zehn Jahren auf seine Art und Weise kämpferisch: Polemik und Poltern zählten nicht zum Instrumentarium des Chirurgen. Er hörte geduldig zu, analysierte messerscharf, platzierte, wenn nötig, seine konstruktive Kritik.

Während seines kommunalpolitischen Engagements zog es ihn immer mal wieder „kurz weg“. Der Arzt stellte seine medizinische Qualifikation unentgeltlich in den Dienst verschiedener Organisationen. Hauptsächlich die durch Spenden finanzierten „German Doctors“, früher „Ärzte für die Dritte Welt“, durften auf seine Hilfe bauen. Im Rahmen einer privaten Initiative half er in einer

Klinik im Sudan aus. Drei Mal unterstützte er in Diensten des „Senior Expert Service“ in einer ländlichen Klinik in China den Aufbau der Endoprothetik. Für die Hilfsorganisation „Hammer Forum“ behandelte er im Jemen Kinder, die durch Schussverletzungen entsetzt waren.

Wenn wir hier nicht helfen, dann hilft diesen Menschen niemand.

Bewegend war auch sein Engagement im indischen Kalkutta: In den dortigen Elendsvierteln machte er als „Slum-Doc“ von sich reden. In diesem eigentlich reichen Land begegnete ihm auf Schritt und Tritt der Tod. „Glücklicherweise“, so Dr. Ulrich Bauer in seinem damaligen Reisebericht, „gewöhnt sich der Mensch auch an psychisch stark Belastendes, anders wäre das Elend vieler Menschen hier kaum zu ertragen“.

Nicht anders die Situation im afrikanischen Sierra Leone. Nach einem seiner Einsätze in diesem bitterarmen Land gewann Dr. Bauer schnell die Erkenntnis, dass seine Hilfe und die der anderen „German Doctors“ nur der Tropfen auf den berühmten heißen Stein sind. Auf der anderen Seite war ihm aber auch klar: „Wenn wir hier nicht helfen, dann hilft diesen Menschen niemand“.

Selbstloser Einsatz

Gelernt, auch mit paradoxen Situationen umzugehen, pendelte der Mediziner zwischen zwei grundverschiedenen Welten: In Gaildorf, in einem der reichsten Länder der Erde gelegen, kämpfte er mit der Bürgerinitiative gegen die Schließung des Krankenhauses. In der so genannten Dritten Welt investierte er viel Kraft, um eine einigermaßen funktionierende medizinische Versorgung mit aufzubauen.

Nach seinem dritten Einsatz in Sierra Leone keimte Hoffnung auf. Die Tropfen auf den heißen Stein wurden größer – Hilfe, die bleibt: Mit der norwegischen „Capa Care“ etablierten die „Ger-



Der „German Doctor“ hatte weltweit viele Freunde.



2023 bekam Ulrich Bauer das Bundesverdienstkreuz verliehen.

man Doctors“ eine Notfalltraumatologie. 30 Notfallärzte wurden ausgebildet. Als Mitstreiter der Initiative „Gaildorf hilft Afrika“ hielt er Vorträge, um Geld zu sammeln für den Kauf eines dringend benötigten Röntgengerätes.

Doch immer wieder mischten sich düstere Erinnerungen in die Gedanken des selbstlosen Schaffers: Zu Beginn seines Einsatzes in den Armenhäusern der Erde sah Ulrich Bauer mehr Menschen sterben als in seiner bisherigen Laufbahn. Die „himmelschreienden Unterschiede“ zwischen armen und reichen Ländern verpflichteten, sich damit auseinanderzusetzen, sagte er.

Dr. Ulrich Bauer tat es, half weiter, Leben zu retten. Sich dabei auch in der Flüchtlingshilfe daheim oder für den Klima- und Umweltschutz zu engagieren, war für ihn logische Konsequenz. Für sein Lebenswerk erfuhr der stets bescheiden gebliebene Arzt viele Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz.

Info Am morgigen Dienstag, 13.30 Uhr, wird Dr. Ulrich Bauer auf dem Gaildorfer Stadtfriedhof beigesetzt.

Dimitri Khuntsaria erhält Förderung

Programm Der 16-Jährige aus Hall bekommt ein Stipendium von „Talente im Land“.

Schwäbisch Hall. Dimitri Khuntsaria aus Schwäbisch Hall erhält seit diesem Jahr ein Stipendium im Rahmen des Programms „Talent im Land“ (TiL). Die Festveranstaltung fand kürzlich im Schloss Stuttgart statt.

Khuntsaria ist einer von 55 jungen Talenten, die von der Baden-Württemberg-Stiftung und der Jo-

sef-Wund-Stiftung gefördert werden. TiL richtet sich an besonders engagierte und begabte Schülerinnen und Schüler, die auf dem Weg zum Abitur oder zur Fachhochschulreife wegen ihrer persönlichen Geschichte oder aufgrund von sozialen Umständen besondere Herausforderungen zu meistern haben, heißt es in einer

Pressemitteilung. Der 16-Jährige wurde in Georgien geboren und lebt mittlerweile in Hall. Seine Interessen sind Schach und Musik. In seiner Freizeit spielt er Gitarre, er ist in der Schach-AG und geht gerne Fahrrad fahren.

Er möchte später Musik studieren und hat auch bereits beim Bundeswettbewerb „Jugend mu-

siziert“ mitgemacht und dort den zweiten Platz belegt.

Bereits seit 2003 erhalten Jugendliche durch TiL finanzielle Förderung, um ihre Begabungen nutzen und ihre Zukunft selbstbestimmt gestalten zu können.

Info Mehr Informationen zu „Talent im Land“ unter www.talentimland.de.

GRATULATIONEN

Crailsheim Gheorghe Savonia sowie Maria Klein in Onolzheim, beide zum 70. Geburtstag; Bärbel Regina Hoffmann, Elisabeth Neuirth in Tiefenbach sowie Maria Kiesel in Onolzheim, alle zum 80. Geburtstag.

Gaildorf Maria Moll und Sylvia Rebhan zum 70. Geburtstag.

Gschwend Herrmann Wiedmann zum

85. Geburtstag.

Illshofen Herta Leyh zum 102. Geburtstag.

Rosengarten Margareta Pietzka in Westheim zum 70. Geburtstag.

Vellberg Ingrid Schalle in Großaltdorf zum 80. Geburtstag.

Stiftung Würth unterstützt Caritas

Künzelsau. Die Stiftung Würth spendet 25.000 Euro an die Caritas Heilbronn-Hohenlohe für deren ehrenamtliche Integrationsarbeit für geflüchtete Menschen. Johannes Schmalzl, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, hat die Förderurkunde im Carmen-Würth-Forum an Ulf Schwarz, Leiter der Caritas-Region Heilbronn-Hohenlohe, überreicht.

Die Flüchtlingsarbeit der Caritas Heilbronn-Hohenlohe unter dem Motto „Begegnung in Vielfalt“ will Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Dazu zählen Beratungsdienste, Migrationsberatung und weitere ehrenamtliche Angebote wie



Ulf Schwarz (links) und Eleonore Reddemann von der Caritas mit Johannes Schmalzl.

Sprachförderung, Sprachcafés, Patenschaften, Hausaufgabenhilfe oder Begleitung bei Behörden-gängen im Alltag.

„Unsere Region ist weltoffen, engagiert und Heimat für so viele Menschen. Daran wollen wir auch diejenigen teilhaben lassen, die dieses Gefühl aufgrund von Krieg und Gewalt nicht mehr haben. Es ist uns daher eine große Freude, dass diese Zuwendung dem so wichtigen und vielfältigen Ehrenamt in der Flüchtlingsarbeit zugutekommt“, sagte Schmalzl. Schwarz bedankte sich für die finanzielle Unterstützung: „Damit können wir ehrenamtliches Engagement fördern und unterstützen und im Sinne einer guten Integration Begegnungsmöglichkeiten und -räume schaffen.“

Treffpunkt Forum Talk mit Eidinger ausgebucht

Künzelsau. Lars Eidinger ist heute zu Gast im Carmen-Würth-Forum. Dort spricht er um 19 Uhr mit Bernadette Schoog im „Treffpunkt Forum“. Die Veranstaltung ist ausgebucht. Eidinger wurde 1976 in Berlin geboren, wo er auch heute noch lebt. Seine Darstellungen des „Hamlet“ und „Richard III.“ machten ihn über die Theatergrenzen hinaus berühmt. Im deutschen Fernsehen war er zuletzt etwa in „Babylon Berlin“ zu sehen. Dazu ist Eidinger Musiker, Fotograf und DJ.